REINHARD HARTMANN

Über die Grenzen der kontrastiven Lexikologie

Einleitung

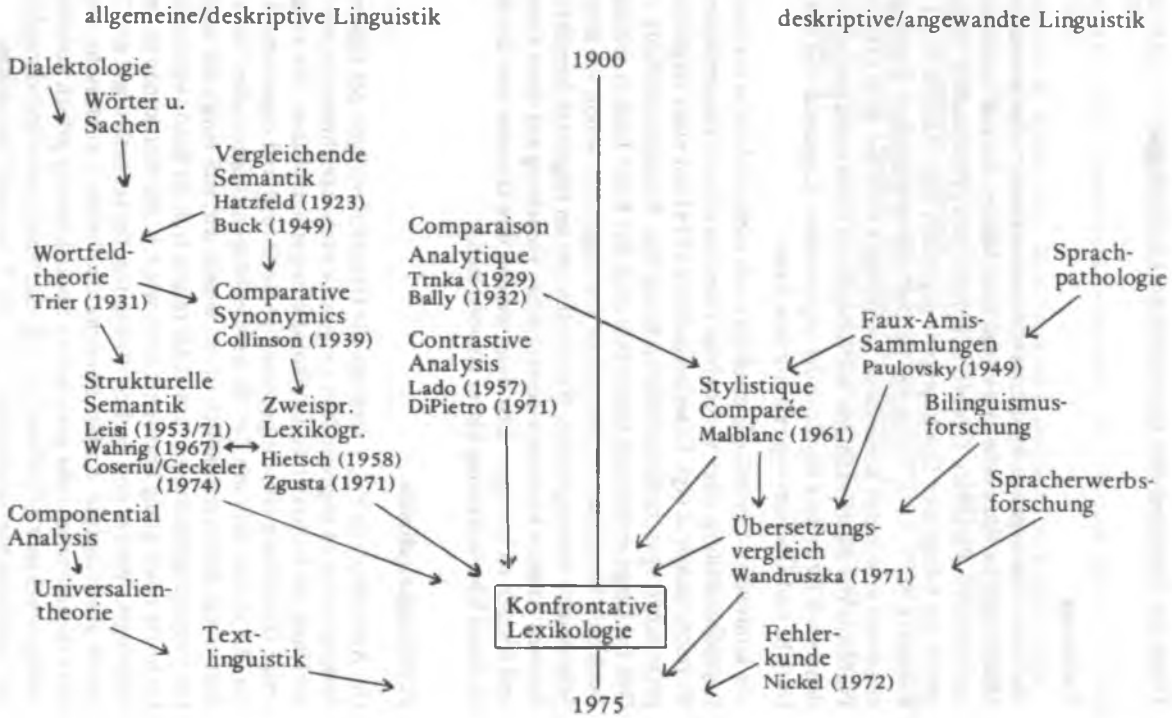
Ziel dieses Beitrages ist es, die verschiedenen Formen der kontrastiven Lexikologie zu skizzieren und einige ihrer Mängel anhand von Beispielen aufzudecken. Parallelen ergeben sich durch den gemeinsamen Ausgangspunkt der bilingualen Lexikographie gegenüber dem Aufsatz von J.-P. Ponten (s. S. –). Sicher ist, daß eine systematisch angelegte und empirisch arbeitende kontrastive Lexikologie viele der noch offenen Probleme des zweisprachigen Wörterbuchs zu lösen imstande ist, wie sie denn auch für andere Bereiche der angewandten Linguistik wie Sprachunterricht und Übersetzung relevant sein kann.

Die kontrastive Lexikologie erschöpft sich nicht einfach in der bloßen Gegenüberstellung oder Verbindung einer linguistisch-theoretischen Wortschatzanalyse (vgl. Coseriu/Geckeler 1974) mit einer vergleichend-praktischen Sprachgebrauchsbetrachtung (vgl. Burgschmidt/Götz 1974). Daß die Dinge wesentlich komplexer sind, hat Ernst Leisi in seinem Buch zum Wortinhalt im Deutschen und Englischen schon vor über zwei Jahrzehnten vorausgesehen. Wir werden uns im folgenden bemühen, die diversen Ansätze kontrastiv-semantischer Forschung auf ihren Gehalt und Nutzen zu befragen. Erst dann werden ihre Grenzen und die Mittel zu deren Überschreitung klarer hervortreten.

Forschungsergebnisse

Die Aufstellung in Fig. 1 versucht die Hauptströmungen der allgemeinen, deskriptiven und angewandten Linguistik nachzuzeichnen, die zur Entwicklung der kontrastiven Lexikologie beigetragen haben. Die schaubildartige Darstellung täuscht gegenseitige Berührung und organische Abfolge vor, die jedoch dem mit den Zusammenhängen einigermaßen Vertrauten keineswegs selbstverständlich ist. So wissen wir, daß einige der angeführten Forschungsrichtungen entweder relativ früh im Sande verlaufen oder bis heute noch wenig bearbeitet sind, wie z.B. die Wortkunde in der Dialektologie, 'Wörter und Sachen'-Bewegung, Sprachpathologie und Zweisprachigkeitsanalyse. Andere Bereiche sind besser durchforscht, wegen ihrer theoretischen oder praktischen Spezialisierung jedoch verhältnismäßig unbekannt geblieben, wie z.B. der 'analytische Sprachvergleich', die 'vergleichende Synonymik' oder die 'Faux-amis'-Sammlung.

Fig. 1 Zur Entwicklung der kontrastiven Lexikologie



Dem aufmerksamen Betrachter fällt die fast völlige Isolierung in den Arbeitsweisen mancher Richtungen auf. So wirkt die Tradition der 'vergleichenden Bedeutungslehre' fast ohne Austausch mit den Ergebnissen anderer Arten von Wortforschung weiter fort (vgl. Koziol 1967), so erklären sich die voneinander unabhängig entwickelte deutsche 'Wortfeldtheorie' und amerikanische 'Komponentialanalyse' (vgl. zu beiden jetzt Hoberg 1970 und Lehrer 1974), so bestehen zwischen den lexikalischen 'Solidaritäten' der Romanistik (vgl. Coseriu 1970) und den 'Kollokationen' der Anglistik (vgl. Carstensen 1970) nur indirekte Beziehungen. Auch zwischen den auf einsprachigen bzw. mehrsprachigen Analysen basierenden Arbeiten gibt es noch viel zu wenig Berührungspunkte (vgl. Henne/Wiegand 1969 und Berndt 1969).

Kein Wunder also, daß sich die eigentliche kontrastive Lexikologie erst reichlich spät und in recht ungeordneter Weise entfalten konnte. Die folgenden Hauptzweige, denen bis heute der gemeinsame Stamm fehlt, lassen sich unterscheiden:

(a) die vergleichend-beschreibende oder 'differentiell'-'konfrontative' Lexikologie, die sich auf die amerikanische "Contrastive Analysis" beruft (Vorläufer Trager und Whorf, Klassiker Lado 1957, stellvertretend die Monographien der "Contrastive Structure Series", die "PAKS-Arbeitsberichte" von Nickel et al. sowie der Überblick von DiPietro 1971), bis jetzt aber noch wenig Systematisches auf der lexikalischen Ebene geleistet hat;

(b) der Übersetzungsvergleich, der auf die "Stylistique comparée" von Malblanc (1961) und mittelbar auf Bally (1932) zurückgeht und die Erforschung der Kontakt- und Interferenzphänomene bereichert hat (vgl. Wandruszka 1971);

(c) die Kritik der zweisprachigen Lexikographie, die wichtige, allerdings auch oft anekdotenhafte Einzelheiten zu Tage gefördert hat (vgl. Hietsch 1958 und die studentische Sammlung "Wörterbuch als Fehlerquelle" 1970);

(d) diverse Richtungen der strukturellen Semantik, allen voran (und zugleich andere vorwegnehmend und zusammenfassend) die Bücher von Leisi (1953/71, 1973) und seiner Schule.

In jüngster Zeit scheinen auch die 'Textlinguistik', die Spracherwerbsforschung und die 'Lapsologie' dazu berufen, Einschlägiges zur kontrastiven Lexikologie sagen zu können (s. unten).

Eine besondere Stellung nimmt in allen diesen Studien die Wortfeldforschung ein. Über die theoretisch-konzeptuellen Ansätze und methodisch-

deskriptiven Verfahren besteht nach wie vor keine Einmütigkeit, jedoch wird die Nützlichkeit des linguistischen Konstrukts 'lexikalische Domäne' oder 'semantisches Feld' kaum mehr in Frage gestellt. Für die kontrastive Wortschatzanalyse sind insbesondere zwei Unterscheidungen wichtig geworden:

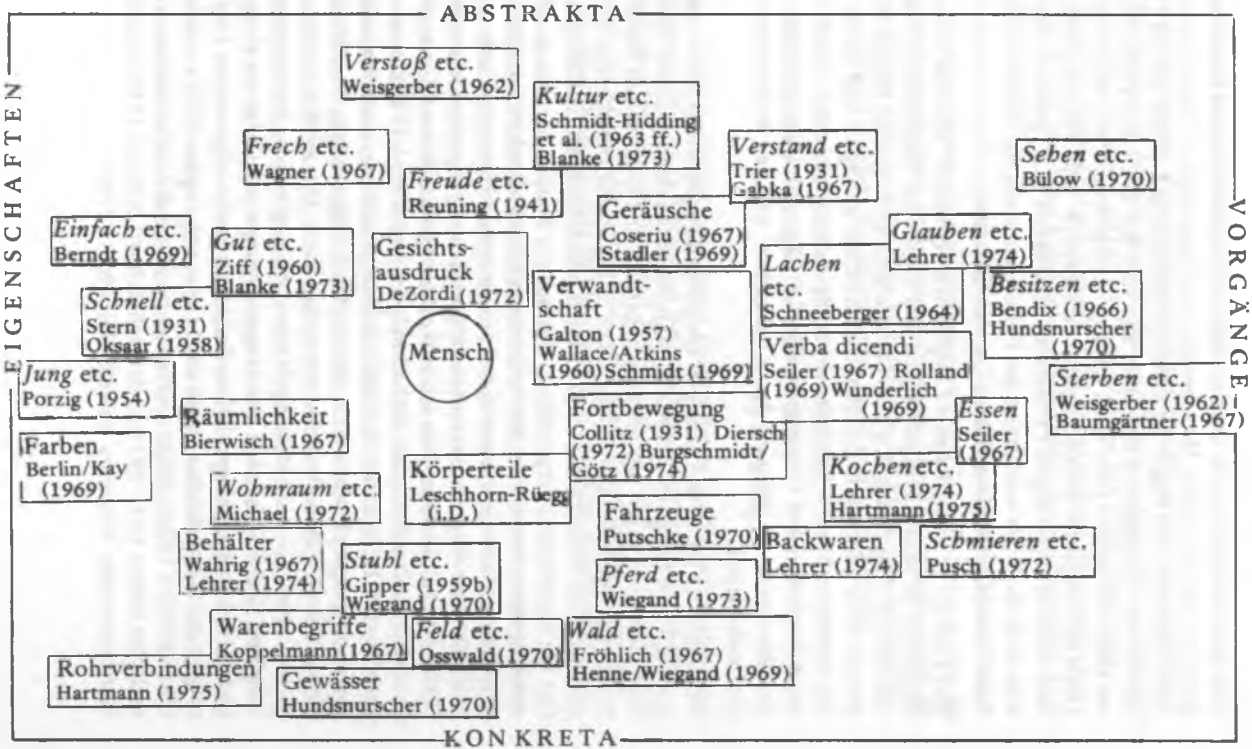
(a) intralinguale vs. interlinguale Konfrontation – schon bei Trager (1949) –, je nachdem ob die innersprachlichen Konstellationen oder die zwischensprachlichen Divergenzen im Vordergrund des Interesses stehen. Die Gegenüberstellung dieser beiden Betrachtungsweisen scheidet die europäische strukturelle Wortforschung seit Trier (1931) von der Komponential- oder Merkmalsanalyse der amerikanischen Anthropolinguistik, die ihrerseits die Diskussion des Universalienproblems neuentfacht hat (vgl. Jackson/Whitman 1971). Hierher gehört auch die (Streit-) Frage nach den intra- bzw. inter-lingualen 'Lücken' im semantischen System (vgl. Kandler 1959).

(b) semantische vs. syntaktische Abgrenzung der Wortfelder, je nachdem welche Kriterien die Analyse bestimmen. Nur selten wird die Frage explizit beantwortet, und erst die jüngsten Fortschritte in der grammatischen Theorie und Deskription haben eine gewisse Abklärung gebracht, besonders in den Arbeiten zum Verbklassenproblem (z.B. Hornbys "Advanced Learner's Dictionary" 1948/74, das Valenzwörterbuch von Helbig/Schenkel 1969/73 und vor allem die Untersuchung über den Zusammenhang von verbalem Wortfeld und Satzbauplan von Engelen 1975). Leider haben diese brauchbaren Ansätze noch keinen Eingang in die kontrastive Lexikologie gefunden.

Immerhin leiten sich aus der bisherigen Diskussion zwei wichtige Kriterien für die Abgrenzung von Wortfeldern in der ein- und mehrsprachigen Lexikologie ab: (1) die Gemeinsamkeit mehrerer paradigmatisch ermittelter semantischer Merkmale und (2) die Gemeinsamkeit der syntagmatisch ermittelten syntaktischen Umgebung. Ein drittes Kriterium werden wir weiter unten gewinnen.

Einen Überblick über einige für die deutsch-englische Lexikologie einschlägigen Arbeiten vermittelt Fig. 2. Vom anthropomorphen Zentrum ausgehend finden wir im konkreten Nominalbereich 'Objekte' der belebten und unbelebten Umwelt; die gedankliche Welt ist durch Abstrakta wie 'Verstand' und 'Kultur' vertreten; unter den Adjektiven genießen die der 'Farben' und der 'Wertungen' eine Sonderstellung. Die Verbindung mit syntaktischen Kontexten erläutern die etwas besser untersuchten Verben der 'Fortbewegung' und der 'Kommunikation'.

Fig. 2 Untersuchte lexikalische Felder deutsch und/oder englisch



Den eindrucksvollsten Beitrag zu diesem Gebiet hat bisher Ernst Leisi geleistet, der mit seinen Mitarbeitern und Studenten in Zürich je etwa 1000 deutsche und englische monomorphemische Lexeme auf ihre semantischen Divergenzen überprüft und viele der oben gestreiften Probleme einer wenigstens teilweisen Lösung nähergebracht hat. Man mag über Leisis soziologische Bedeutungstheorie ('Brauch' und 'Hypostasierung') und seine Gruppierungen ('Privativa', 'Kollektiva' u.a.) geteilter Meinung sein, aber die Tiefe und Breite des Gebotenen stellt die meisten anderen Einzel- und Gesamtdarstellungen in den Schatten.

Was Leisi im 5. Kapital seiner "Englischen Semantik" über die Verschiedenheiten zwischen dem deutschen und englischen Wortschatz zu sagen hat, besitzt Allgemeingültigkeit. Semantische Divergenzen finden sich überall dort, wo zwischensprachlicher Kontakt gering ist und wo es in der innersprachlichen Kategorisierung Spielräume gibt, also "im Bereich des Alltäglichen und Unsensationellen" (1973: 76). Dazu sollen im nächsten Abschnitt die Beispiele der 'Kochverben' und der 'Rohrverbindungen' mehr sagen.

Wenn man an die in den gängigen zweisprachigen Wörterbüchern angestrebte Vollständigkeit des Wortbestandes der beiden Sprachen denkt, wird man wohl kaum mit dem quantitativen und qualitativen Stand der Forschung zufrieden sein können. Die in Fig. 2 dokumentierten Studien zu Teilen des Wortschatzes sind vielfach bruchstückhaft, vorläufig und fast nie miteinander vergleichbar. Um nur ein Beispiel herauszugreifen, seien an dieser Stelle kurz die Arbeiten zur 'menschlichen Fortbewegung' besprochen. Daß die Verben dieser semantischen Dimension schon ziemlich früh einer (sogar kontrastiven) Untersuchung zugeführt wurden (Collitz 1931), leuchtet ein; schon weniger verständlich ist die lange Pause bis zu den deutschen Detailanalysen von Wotjak (1971) und Diersch (1972). Gänzlich verblüfft ist man, wenn man trotz der zeitlichen und geographischen Nähe der beiden letztgenannten Veröffentlichungen sonst keine Parallelen feststellen kann. Der Artikel von Baumgärtner (1967) ist eine Skizze geblieben, die anglistische Dissertation von Frey (1967) behandelt eine längst vergangene Epoche; im übrigen ist man neben den gelegentlichen Fußnoten in den allgemeinen Einführungen auf Wörterbücher angewiesen (vgl. auch Gipper 1959a und Burgschmidt/Götz 1974). Nicht viel besser ist es um die Adjektive wie englisch *fast* (Stern 1931/68) und deutsch *schnell* (Oksaar 1958) und die Substantive des 'Verkehrs' bestellt (Putschke 1970).

Eines der für unsere Zwecke interessantesten und am besten untersuchten Wortfelder ist das der Kochverben. Adrienne Lehrer hat in mehreren Monographien (zuletzt 1974) 34 dieser Verben des Englischen analysiert und mit ihren Entsprechungen in 11 anderen Sprachen verglichen und damit eine nützliche Fallstudie zum Problem der semantischen Universalien geliefert.

Auch Leisi hat sich mit der Paradigmatik und Syntagmatik der wichtigsten 'Resultatverben' auseinandergesetzt (1953/71: 96) und u.a. den Zusammenhang von über- und untergeordnetem Begriff einerseits *(cook* ist Übergriff von *boil,* so wie *gehen* von *stelzen* oder *Pferd* von *Schimmel)* und der Objekt-Subjekt-Transformation andererseits aufgezeigt:

She is cooking the soup. ⇒ *She is cooking.*
She is boiling the soup. ⇒ **She is boiling.*
⇒ *The soup is boiling.*

In Fig. 3 sind einige der bekannten Fakten dieser lexikalischen Domäne zusammengefaßt. Alle Versuche, Bedeutungszusammenhänge bildlich darzustellen (vgl. Henne/Wiegand 1969) sind letzten Endes mit Mängeln behaftet, da sie mit ein-, zwei- oder bestenfalls dreidimensionalen Mitteln die multidimensionale Struktur des Wortschatzes wiedergeben wollen.

In einsprachigen Analysen haben wir die Wahl zwischen mehreren Notationen: In (3.1) werden semantische Paraphrasen in Listenform geboten, in (3.2) werden semantische Komponenten in ein Tabellenschema gepreßt, in (3.3) werden semantische Überschneidungen in umgreifenden geometrischen Figuren abgebildet, in (3.4) werden semantische Verzweigungen in Form eines Baumgraphen dargestellt und in (3.5) erscheint die semantische Ranghierarchie als Pyramide. Theoretisch lassen sich diese verschiedenen Notationen ineinander übersetzen (vgl. Blanke 1973: 67 - 72, oder die bekannten Schemata der Geräuschwörter bei Heyse und Coseriu 1967, Leisi 1973 und Lehrer 1974); wie diese Tagung gezeigt hat, gibt es aber unter den einzelnen Forschern gewichtige persönliche Vorlieben und Abneigungen (z.B. gegen die Faktorenanalyse oder das 'Merkmalesische' und deren graphische Repräsentation).

Fig. 3 Verschiedene Notationen für 'Kochverben'

(3.1) nach Hornby (1948/74), Wahrig (1966/75):

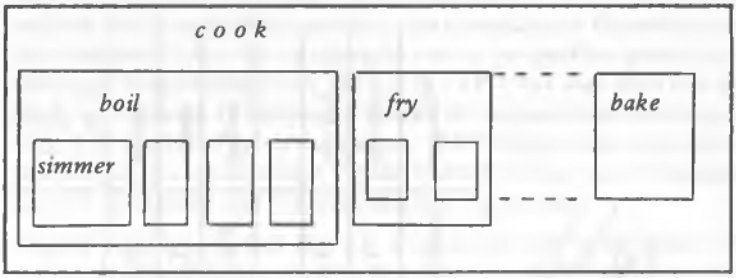
cook	1	prepare food by heating	*kochen*	1	sieden, brodeln, Speisen zubereiten, stark erregt sein
	2	undergo cooking		2	mit siedendem Wasser zubereiten
boil	1	reach boiling point	*braten*	1	ohne Wasser erhitzen
	2	be agitated		2	ohne Wasser mit Fett erhitzt werden
	3	cook in boiling water	*rösten*		ohne Fett und Wasser durch Erhitzen bräunen
simmer	1	keep almost at boiling point	*backen*	1	im Ofen garmachen
	2	be filled with anger		2	als Bäcker arbeiten, gar werden
fry		cook in boiling fat			
bake	1	be cooked in oven			
	2	become hard by heating			

(3.2) nach Weisgerber (1962), Wiegand (1973):

Sememe / Lexeme	Begriffskern		Semantische Dimensionen					Definition Sememkollektion
			Flüssigkeit	Fett	offenes Feuer	langsam	Ofen	
	N_1	N_2	S_1	S_2	S_3	S_4	S_5	
cook	+	+	0	0	0	0	0	N_1N_2 Archilexem
boil	+	+	+	–	0	–	0	$N_1N_2S_1$
simmer	+	+	+	–	0	+	0	$N_1N_2S_1S_4$
fry	+	+	–	+	+	0	–	$N_1N_2S_2S_3$
bake	+	+	0	0	–	0	+	$N_1N_2S_5$

Fig. 3 (Forts.)

(3.3) nach Coseriu (1967), Lehrer (1974):



(3.4) nach Bierwisch (1967), Hundsnurscher (1970):

(3.5) nach Frake (1964), Blanke (1973):

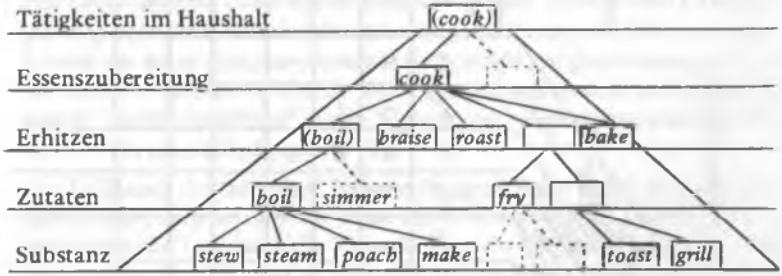


Fig. 3 (Forts.)

(3.6) nach Heger (1969), Ponten (1975):

		'with liquid'	'with fat'	'on open fire'	'in oven'	'gently'	Sememe	'mit Flüssigkeit'	'mit Fett'	'auf offenem Feuer'	'im Ofen'	'langsam'		
Lexeme$_{En}$	Definitionen	S_5	S_4	S_3	S_2	S_1	Begriffs-kern N_1	S_1	S_2	S_3	S_4	S_5	Definition	Lexeme$_{Dt}$
cook	N_1	0	0	0	0	0	+	0	0	0	0	0	N_1	*kochen*
boil	N_1S_1	–	0	0	–	+	+	+	–	0	0	0	N_1S_1	*kochen*
simmer	$N_1S_1S_5$	+	0	0	–	+	+							
fry	$N_1S_2S_3$	0	–	+	+	–	+	–	+	+	?	0	$N_1S_2S_3$	*braten*
							+	–	–	+	–	0	N_1S_3	*rösten*
bake	N_1S_4	0	+	–	0	0	+	0	0	–	+	0	N_1S_4	*backen*
⋮														⋮

Die Schwierigkeiten sind natürlich bei der kontrastiven Betrachtung noch ungemein größer: wie kann man adäquat die komplexen Querbeziehungen zwischen zwei verschiedenen semantischen Systemen herstellen? Die informelle Gleichung des zweisprachigen Wörterbuchs ist oft und mit Recht angegriffen worden; eine schematische Darstellung mit ein- und mehrfachen Verzweigungen, wie sie gelegentlich praktiziert wird (vgl. Burgschmidt/Götz 1974: 236 - 237), hat aber auch fast mehr Nach- als Vorteile. Die doppelte Tabelle der semantischen Divergenzen (Fig. 3.6) hat J.-P. Ponten aus Hegers (1969) Diagrammen entwickelt und u.a. auf die lexikalischen Felder 'Fußbekleidung' und 'Sitzgelegenheit' im Deutschen und Niederländischen angewendet.

Aus der Tabelle (3.6) läßt sich z.B. ablesen, daß die vorliegenden Kochverben den begrifflichen Kern (oder Noem) 'etwas Eßbares durch Erhitzen zubereiten' gemeinsam haben, was sie von Verben benachbarter Felder wie *brennen, räuchern* und *mixen* abhebt. Der Überbegriff (oder das Archilexem) ist die etymologische Doublette *cook/kochen.* Die beiden sind aber semantisch nicht völlig identisch: das deutsche Verb ist nicht nur Überbegriff oder Archilexem, sondern deckt auch die Bedeutung 'kochen mit Flüssigkeit' ab, für die das Englische mit *boil* ein eigenes Lexem besitzt. Die semantischen Merkmale (oder Sememe) S_1 bis S_5 genügen zur Scheidung der angeführten Lexeme und zur Charakterisierung der Konvergenzen *(braten/fry)* und Divergenzen *(simmer* und *rösten* ohne direkte Entsprechung). Damit ist eines der Grundübel der zweisprachigen Lexikographie (und eine weitere Grenze der kontrastiven Lexikologie) angesprochen, nämlich das schwierig zu erreichende Ziel, zu einem Lexem der einen Sprache ein semantisch möglichst gleichwertiges Lexem der anderen Sprache zu finden. Die Entsprechungen sind eben nicht 'eindeutig', nicht 'annähernd', nicht 'einfach' und nicht 'symmetrisch' (Henne 1973: 596, vgl. auch Zgusta 1971).

Zur Erklärung der 'schiefen' Entsprechungen (unter etwas anderem Gesichtswinkel spricht man von 'faux amis', 'semantischen Lücken' und 'Interferenzen') mag sich die Vorstellung gut eignen, daß Lexeme einen bestimmten Platz in einer semantischen Ranghierarchie einnehmen. Die Beziehungen zwischen den Lexemen – sowohl innerhalb der Einzelsprache als auch interlingual – lassen sich nach ihrer Stellung und Austauschbarkeit auf verschiedenen Rangebenen klassifizieren. Von besonderem Interesse sind weniger die gleichrangigen Elemente ('Synonyme', 'Antonyme' und 'Heteronyme') als vielmehr die auf verschiedenen Rangebenen angeordneten, wie die bereits erwähnten 'Hyperonyme' *cook* und *kochen* und ihre 'Hyponyme' *boil, braten* etc. Die hyponymischen Elemente können ihrerseits wieder hyponymische Lexeme auf untergeordneten

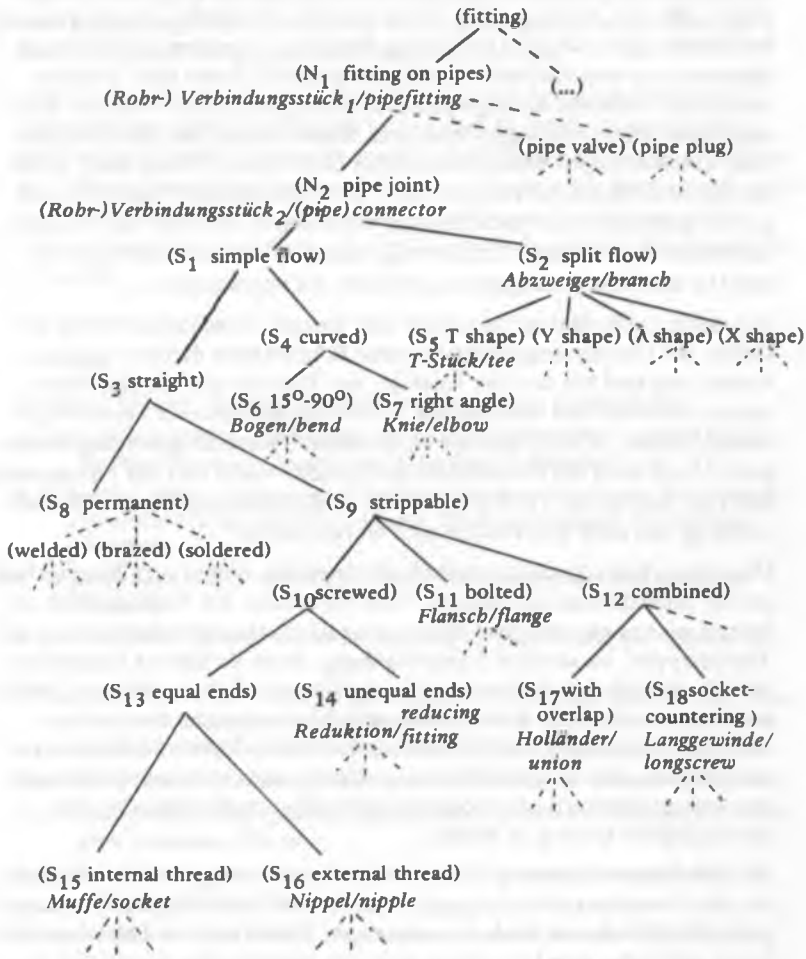
Rangstufen haben, wie engl. *boil* als Überbegriff zu *steam* und *simmer*. Wie wir in dem Pyramidenschema (3.5) sehen, können sich hyponymische Relationen über mehrere Ränge erstrecken.

Es fragt sich nun, ob diese Regularitäten für den ganzen Wortschatz gelten, oder ob verschiedene Teile, Domänen oder Anwendungen eine differenzierte Behandlung fordern. Wir haben oben Leisis Ansicht zitiert, daß sich semantische Divergenzen vor allem im Wortschatz des 'Alltäglichen' feststellen lassen. Heißt das, daß sich z.B. im Fachwortschatz die semantischen Beziehungen zwischen Lexemen anders verhalten? Wenn ja, wo liegen die Grenzen zwischen den einfachen Einwortlexemen der Gemeinsprache und den komplexen Bildungen der Fachsprachen? Hier sind wir noch im Stadium der Hypothesen; es wird eingehender empirischer Studien bedürfen, um z.B. die kategorische Behauptung (Coseriu 1970), daß man terminologische Nomenklaturen scharf von folkloristischen Taxonomien zu trennen habe, beweisen oder widerlegen zu können.

Ich habe anhand des 'Ebenen'-Begriffs in der Linguistik (Hartmann 1973) sowie anhand einer zweisprachigen Analyse der 'Rohrverbindungsstücke' (vgl. Fig. 4) zu zeigen versucht, daß (1) die Übergänge zwischen Alltagswort und Fachwort fließend sind und (2) mit zunehmender fachsprachlicher Spezialisierung die lexikalischen Entsprechungen zwischen verschiedenen Sprachen enger werden (vgl. Koppelmann 1967 und Hartmann 1975).

Jedenfalls ergibt sich aus diesen noch unschlüssigen Bemerkungen zumindest die Folgerung, daß wir kontextgebundene Untersysteme der Sprache annehmen müssen, die die Definition eines bestimmten Wortfeldes beeinflussen. Daraus folgt ein drittes Kriterium für die Abgrenzung lexikalischer Domänen (vgl. Wiegand 1973: 55), nämlich die Anerkennung verschiedener Sprachgebrauchsvarianten. Auf diese Weise lassen sich konkurrierende Bedeutungen desselben Lexems leicht erklären, z.B. *kochen* als 'Speise(n) zubereiten' oder als 'stark erregt sein', *simmer* als 'langsam kochen' oder 'innerlich gären', *poach* als '(Eier) in einer bestimmten Weise kochen' oder als '(Eigentum eines anderen) widerrechtlich aneignen', engl. *elbow* und dt. *Knie* entweder als (nicht synonyme)'Körperteile' oder als (synonyme) 'rechtwinkelige Rohrverbindungen'.

Fig. 4 Semantische Ranghierarchie der 'Rohrverbindungen' englisch/deutsch



Auswege

Für die kontrastive Lexikologie (wie auch die zweisprachige Lexikographie) stellt sich die Frage: Wie finden und wie überprüfen wir die genauen Entsprechungen zwischen bedeutungsähnlichen Lexemen verschiedener Sprachen und verschiedener Gebrauchsvarianten? Trotz einer jahrhundertealten Tradition lexikographischer Kodifikation gibt es meines Wissens keine allgemeingültigen Maßstäbe. Sicher ist nur, daß der Verfasser eines zweisprachigen Wörterbuches über beträchtliche Kenntnisse, nicht nur eine oberflächliche Kompetenz in der Fremdsprache, verfügen muß, um die passenden Querverbindungen herstellen zu können. Ein Minimum an Bilinguismus ist daher sicher nötig, und zwar eine am ständigen Hin und Her der Übersetzungspraxis geschulte Zweisprachigkeit.

Es scheint die Hoffnung berechtigt, daß weitere Forschungsarbeiten im Gebiet des Übersetzungsvergleichs neue Erkenntnisse darüber bringen werden, wo und wie sich der Kontakt, der Transfer und die Gleichsetzungen zwischen den lexemischen Systemen verschiedener Sprachen gestalten (Koller 1972). Über den eigentlichen Übersetzungsvorgang hinaus gehört dazu auch die Problematik des Spracherwerbs und der Zweisprachigkeit (vgl. Jakobovits 1970, Slobin 1967). Wortschatzanalyse und Sprachmittlung sind auch hier Partner zum Nutzen beider.

Übersetzen heißt Texte gesamthaft wiedergeben, nicht (nur) Entsprechungen für Einzellexeme zu eruieren. Vom Fortschritt der Textlinguistik erwarten wir uns ein vertieftes Wissen um realistisches Sprachgeschehen als 'Diskurstypen' im sozialen Zusammenhang, nicht als fiktives Lehrgebäude vom einheitlichen System. In diesem Sinn ermahnt uns Filipec (1968), nicht nur interlinguale Wortschatzvergleiche anzustellen, sondern uns auch der 'innersprachlichen Konfrontation' lexikalischer Teilstrukturen anzunehmen. Aus dieser Sicht wäre vielleicht auch eine partielle Lösung des oben angeschnittenen Problems der Fachwortschatzanalyse über Sprachgrenzen hinweg zu suchen.

Mit dem Namen 'Lapsologie' ist eine der ältesten pragmatischen Disziplinen der Fremdsprachenpädagogik in der kontrastiven Linguistik bekannt geworden. Wir wissen dank der mühseligen Kleinarbeit der Fehlerkundler heute, daß viele, aber bei weitem nicht alle lexikalischen Fehler auf 'Interferenzen', also auf oberflächlichen Gleichsetzungen nicht-identischer Lexeme und Konstruktionen beruhen. So hat schon Paulovsky (1949) in seiner vorbildlichen und umfassenden Fehlersammlung darauf hingewiesen, daß das vom Englischlerner gebildete Lexem **cooked fruit* 'gedünstetes, gekochtes Obst' *stewed fruit* heißen müßte. Gildhoff (1973) stellt noch einmal die 'typischen' Fehler deutscher Englischstudenten zu-

sammen (**cook tea* statt *make tea)* in der immer noch populären Annahme, daß die Mehrzahl sprachlicher Fehlleistungen auf den unmittelbaren Einfluß der Muttersprache zurückzuführen sind. Diese Ansicht ist aber inzwischen durch empirische Untersuchungen (Nemser/Vincenz 1972, Richards 1974) gründlich falsifiziert worden.

Die Grenzen der kontrastiven Lexikologie sind also keine Schranken. Wenn wir uns einmal darüber im klaren sind, daß mehr und genauere empirische Arbeiten gebraucht werden, daß Notationsprobleme bloß formell Mängel darstellen, daß zur Erklärung semantischer Divergenzen nicht nur innersprachliche Ranghierarchien, sondern auch außersprachliche Gebrauchsvarianten gehören, werden wir auch die nötigen Mittel und Wege finden.

Literatur

C. Bally (1932/65): Linguistique générale et linguistique française. Bern.

K. Baumgärtner (1967): Die Struktur des Bedeutungsfeldes, in: Satz und Wort im heutigen Deutsch (= Sprache der Gegenwart 1), Düsseldorf, 165 - 197.

E.H. Bendix (1966): Componential Analysis of General Vocabulary. The Semantic Structure of a Set of Verbs in English, Hindi and Japanese. Bloomington-Den Haag.

B. Berlin/P. Kay (1969): Basic Color Terms. Their Universality and Evolution. Berkeley.

R. Berndt (1969): Lexical contrastive analysis, in: Brno Studies in English 8, 31 - 36.

M. Bierwisch (1967/70): Some semantic universals of German adjectivals, in: Foundations of Language 3, 1 - 36. Wiederabdruck in: Vorschläge für eine strukturale Grammatik des Deutschen. Hrsg. H. Steger. Darmstadt, 269 - 318.

G.H. Blanke (1973): Einführung in die semantische Analyse. München.

C.D. Buck (1949): A Dictionary of Selected Synonyms in the Principal Indo-European Languages. Chicago.

E. Bülow (1970): Versuch einer semantischen Faktorenanalyse der verbalen Ausdrücke des Sehens. Diss. Bonn.

E. Burgschmidt/D. Götz (1974): Kontrastive Linguistik Deutsch/Englisch. München.

B. Carstensen (1970): Englische Wortschatzarbeit unter dem Gesichtspunkt der Kollokation, in: Neusprachliche Mitteilungen 23, 193 - 202.

W.E. Collinson (1939): Comparative synonymics. Some principles and illustrations, in: Transactions of the Philological Society 1939, 54 - 77.

K.H. Collitz (1931): Verbs of Motion in their Semantic Divergence (= Language Monographs 8). Philadelphia.

E. Coseriu (1967): Zur Vorgeschichte der strukturellen Semantik. Heyses Analyse des Wortfeldes 'Schall', in: To Honor Roman Jakobson, vol. 1 (= Janua linguarum, ser. maior 31), Den Haag, 485 - 498.

— — (1970): Einführung in die strukturelle Betrachtung des Wortschatzes. Tübingen.

E. Coseriu/H. Geckeler (1974): Linguistics and semantics, in: Current Trends in Linguistics. Hrsg. T.A. Sebeok. Den Haag, 12, 103 - 171.

G. DeZordi (1972): Die Wörter des Gesichtsausdrucks im heutigen Englisch. Diss. Zürich.

H. Diersch (1972): Verben der Fortbewegung in der deutschen Sprache der Gegenwart. Berlin.

R.J. DiPietro (1971): Language Structures in Contrast. Rowley, Mass.

B. Engelen (1975): Untersuchungen zu Satzbauplan und Wortfeld in der deutschen Sprache der Gegenwart (= Heutiges Deutsch I/3.1, 3.2). München.

J. Filipec (1968): Zur innersprachlichen Konfrontation von semantischen Teilstrukturen im lexikalischen System, in: Travaux linguistique de Prague 3, 105 - 118.

E. Frey (1967): Die Verben des Transportfeldes bei Chaucer und König Alfred dem Großen. Diss. Zürich.

A. Fröhlich (1967): Wald/wood/bois — eine vergleichende Wortstudie, in: Neuphilologische Monatsschrift 12, 241 - 266.

K. Gabka (1967): Theorien zur Darstellung eines Wortschatzes. Halle.

H. Galton (1957): The Indo-European kinship terminology, in: Zeitschrift für Ethnologie 82, 121 - 138.

H. Gildhoff (1973): Fehler-ABC. Stuttgart.

H. Gipper (1959a): Der Inhalt des Wortes und die Gliederung des Wortschatzes, in: Duden-Grammatik. Mannheim, 392 - 429.

— — (1959b): Sessel oder Stuhl?, in: Sprache — Schlüssel zur Welt. Hrsg. H. Gipper. Düsseldorf, 271 - 292.

R.R.K. Hartmann (1973): The Language of Linguistics. Reflections on Linguistic Terminology, with Particular Reference to 'Level' and 'Rank'. Tübingen.

— — (1975): "Semantics applied to English-German lexical structures" Folia Linguistica 7, Heft 3/4.

H. Hatzfeld (1923/28): Leitfaden der vergleichenden Bedeutungslehre. München.

K. Heger (1969): Die Semantik und die Dichotomie von Langue und Parole, in: Z. f. romanische Philologie 85, 144 - 215.

G. Helbig/W. Schenkel (1969/1973): Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben. Leipzig.

H. Henne (1973): Lexikographie, in: Lexikon der Germanistischen Linguistik. Tübingen, 590 - 601.

H. Henne/H.E. Wiegand (1969): Geometrische Modelle und das Problem der Bedeutung, in: Z. f. Dialektologie und Linguistik 36, 129 - 173.

O. Hietsch (1958): Meaning discrimination in modern lexicography, in: Modern Language Journal 42, 323 - 334.

R. Hoberg (1970): Die Lehre vom sprachlichen Feld. Düsseldorf.

A.S. Hornby et al. (1948/74): The Advanced Learner's Dictionary of Current English. Oxford.

F. Hundsnurscher (1970): Neuere Methoden der Semantik (= Germanistische Arbeitshefte 2). Tübingen.

K.L. Jackson/R.L. Whitman (Hrsg.) (1971): The Pacific Conference on Contrastive Linguistics and Language Universals (= Working Papers in Linguistics 3). Honolulu.

L.A. Jakobovits (1970): Foreign Language Learning. Rowley, Mass.

G. Kandler (1959): Die 'Lücke' im sprachlichen Weltbild, in: Sprache – Schlüssel zur Welt. Hrsg. H. Gipper. Düsseldorf, 256 - 270.

W. Koller (1972): Grundprobleme der Übersetzungstheorie. Bern - München.

U. Koppelmann (1967): Geometrisch bestimmte Warenbegriffe (= Sprachforum Beiheft 3).

H. Koziol (1967): Grundzüge der englischen Semantik. Wien - Stuttgart.

R. Lado (1957): Linguistics across Cultures. Ann Arbor, Mich.

A. Lehrer (1974): Semantic Fields and Lexical Structure. Amsterdam.

E. Leisi (1953/71): Der Wortinhalt. Seine Struktur im Deutschen und Englischen. Heidelberg.

– – (1973): Praxis der englischen Semantik. Heidelberg.

M. Leschhorn-Rüegg (i.D.): Körperteile im Englischen. Diss. Zürich.

A. Malblanc (1961/68): Stylistique comparée du français et de l'allemand. Paris.

G. Michael (1972): Die deutschen und englischen Bezeichnungen des Begriffs 'Wohnraum' und das Problem der Übersetzung. Dipl. Mainz-Germersheim.

W. Nemser/I. Vincenz (1972): The indeterminacy of semantic interference, in: Revue Roumaine de Linguistique 17, 99 - 120.

G. Nickel (Hrsg.) (1972): Fehlerkunde. Berlin.

E. Oksaar (1958): Semantische Studien im Sinnbezirk der Schnelligkeit. Stockholm.

P. Osswald (1970): Frz. 'campagne' und seine Nachbarwörter im Vergleich mit dem Deutschen, Englischen, Italienischen und Spanischen. Tübingen.

P.A.K.S.-Arbeitsberichte. Hrsg. G. Nickel. Heidelberg.

L.H. Paulovsky (1949): Errors in English. Wien.

J.-P. Ponten (1975): Kontrastive Semantik und bilinguale Lexikographie, in: Grundfragen der Methodik des Deutschunterrichts. Hrsg. H.G. Funke. München, 210 - 217.

W. Porzig (1954): 'Alt' und 'jung', 'alt' und 'neu', in: Sprachgeschichte und Wortbedeutung. Festschrift für Albert Debrunner, Bern, 343 - 350.

L.F. Pusch (1972): Smear = schmieren/beschmieren. Bemerkungen über partitive und holistische Konstruktionen im Deutschen und Englischen, in: Reader zur kontrastiven Linguistik. Hrsg. G. Nickel. Frankfurt, 122 - 136.

W. Putschke (1970): Entwurf eines worttopologischen Darstellungsmodells, in: Germanistische Linguistik 5, 498 - 639.

K. Reuning (1941): Joy und Freude. A Comparative Study of the Linguistic Field of Pleasurable Emotions in English and German. Swarthmore, Pa.

J.C. Richards (Hrsg.) (1974): Error Analysis. London.

M.Th. Rolland (1969): Zur Inhaltsbestimmung der Sprachverben. Diss. Bonn.

S. Schmidt (1969): Begriff und Bedeutung. Braunschweig.

W. Schmidt-Hidding et al. (1963 ff.): Europäische Schlüsselwörter. München.

M. Schneeberger (1964): Das Wortfeld des Lachens und Lächelns im modernen Englisch. Diss. Zürich.

H. Seiler (1967): Zur Erforschung des lexikalischen Feldes, in: Sprachnorm, Sprachpflege, Sprachkritik (= Sprache der Gegenwart 2), 268 - 286.

D.I. Slobin (Hrsg.) (1967): A Field-Manual for Cross-Cultural Study of the Acquisition of Communicative Competence. Berkeley.

R. Stadler (1969): Die Bezeichnungen der Geräusche im Neuenglischen. Diss. Zürich.

G. Stern (1931/1968): Meaning and Change of Meaning. Bloomington.

G.L. Trager (1949): The field of linguistics (= Studies in Linguistics Occasional Papers 1). Oklahoma.

J. Trier (1931): Der deutsche Wortschatz im Sinnbezirk des Verstandes. Heidelberg.

B. Trnka (1929): Méthode de comparaison analytique et grammaire comparée historique, in: Travaux du Cercle Linguistique de Prague 1, 33 - 38.

G. Wagner (1967): 'Frech' im heutigen Englisch. Diss. Zürich.

G. Wahrig (1967): Neue Wege in der Wörterbucharbeit. Hamburg.

G. Wahrig (Hrsg.) (1966/75): Deutsches Wörterbuch. Gütersloh.

A.F.C. Wallace/J. Atkins (1960): The meaning of kinship terms, in: American Anthropologist 62, 58 - 79.

M. Wandruszka (1971): Interlinguistik. München.

L. Weisgerber (1962): Grundzüge der inhaltsbezogenen Grammatik. Düsseldorf.

H.E. Wiegand (1970): Synchronische Onomasiologie und Semasiologie. Kombinierte Methoden zur Strukturierung der Lexik, in: Germanistische Linguistik 3, 243 - 384.

H.E. Wiegand (1973): Einige Grundbegriffe der lexikalischen Semantik, Lexikalische Strukturen I, Lexikalische Strukturen II, in: Funk-Kolleg Sprache. Hrsg. K. Baumgärtner et al. Frankfurt, 23 - 69.

Wörterbuch als Fehlerquelle (1970): Eine Untersuchung der bekanntesten englischen Wörterbücher und Dictionaries nach linguistischen Gesichtspunkten (von einem studentischen Kollektiv). Hamburg.

G. Wotjak (1971): Untersuchungen zur Struktur der Bedeutung. Berlin.

D. Wunderlich (1969): Bemerkungen zu den verba dicendi, in: Muttersprache 79, 97 - 107.

L. Zgusta et al. (1971): Manual of Lexicography. Prag - Den Haag.

P. Ziff (1960): Semantic Analysis. Ithaca, N.Y.